

DAS WACHSTUM DER STADT MÜNCHEN (3)

Der Boom, die Euphorie – und die große Skepsis

„Mut zur Metropole“ vom 5. Juli (Leitartikel) und Leserbrief „Metropole oder nicht, das ist hier die Frage“ vom 10. Juli sowie „Munich first – und ein müdes Lächeln für die Provinz“ vom 14. Juli:

Zu viele Begehrlichkeiten

Zuerst dachte ich, da gibt es noch ein anderes München, über das der Kommentator schreibt. Aber nein, er meinte schon die Landeshauptstadt. Trotzdem scheinen wir uns in verschiedenen Welten in ein und der selben Stadt zu bewegen. In der einen fordere ich Mut zur Begrenzung, in der anderen fordert er Mut zur Metropole. Den politischen Auftrag, München zu einer Metropole zu machen, habe ich als Wähler bei keiner meiner Stimmabgaben einem Stadtpolitiker gegeben. Vielmehr sehe ich die Verantwortlichen in der Pflicht, die Lebensqualität der Stadtbevölkerung und der des angrenzenden Umlands zu erhalten. Priorität hat für mich der Bürger und nicht eine Wirtschaftslobby mit unendlichen Begehr-

lichkeiten. Dass München angeblich nicht am Hungertuch nagt, lese ich im Kommentar mehrmals. Wunderbar, dann könnte man es sich ja leisten, diversen Begehrlichkeiten von Konzernen und Firmen eine Absage zu erteilen, zumindest, bis hiesige Infrastruktur wieder halbwegs aufgeholt hat.

Wolfgang Ulbricht, München

Problemlöser Großstadt

Nicht durch weltfremdes Bremsen, zum Beispiel des Zuzugs, sondern durch Weiterentwicklung nach den Bedürfnissen einer Großstadt kann die Lebensqualität und Zukunftsfähigkeit Münchens behauptet werden. Nur in den Großstädten können einige große soziale Herausforderungen – wie Akzeptanz und Versorgung von Randgruppen, Migranten, religiösen Minderheiten, sozial Benachteiligten – in größerem Umfang bewältigt werden. Erforderlich ist das sofortige Aufgreifen einiger der drängenden Probleme: Ausreichendes Angebot bezahlbarer Wohnungen, Ausbau des öffentli-

chen Nahverkehrs in Verbindung mit einem modernen Verhaltenskodex für den Individualverkehr. Zu wenig wird vorgesorgt, dass bezahlbarer Wohnraum im großen Umfang nicht nur gebaut, sondern auch dauerhaft in öffentlich-rechtlicher Regie verfügbar bleibt. Und Mut zur Großstadt heißt auch, dass endlich der nun einmal vorhandene und gut funktionierende Großflughafen weiter ausgebaut wird. Er muss aber auch noch besser erreichbar werden.

Manfred Wutzlhofer, München

Wachstumschaos

Ein begeistertes Ja zum unbegrenzten Wachstum Münchens wirkt fast zynisch angesichts der Tatsache, dass für viele Menschen der Boom bereits derzeit die Lebensqualität fühlbar senkt und immense Probleme schafft. Leider lassen sich diese Wachstumsprobleme nicht durch ein paar Mut-Parolen wegreden. Auch die Ansicht, man könne ein überhitztes Wachstum einfach durch weniger Bauvorschriften und

ein paar Infrastrukturinvestitionen in den Griff bekommen, ist naiv. Es geht aber noch um etwas anderes: Neben den Boomstädten gibt es in Deutschland immer noch Regionen mit hoher Arbeitslosigkeit, Bevölkerungsschwund und verarmten Kommunen. Es geht dabei nicht primär um „unterfränkische Dörfer“, wie der Autor herablassend meint, sondern um Städte und ganze Großregionen, wie etwa Bremen, das Ruhrgebiet und Teile Ostdeutschlands. Statt diese Regionen zu stabilisieren, will der Autor lieber das Wachstum Münchens und anderer Boomstädte weiter anheizen – um den Preis einer zunehmenden regionalen und sozialen Spaltung des Landes.

Um diese Entwicklung zu stoppen wären statt unbegründbarer Wachstumseuphorie vielmehr eine Wachstumsbremse für überhitzte Regionen und mehr Investitionsförderung für Gebiete mit hoher Arbeitslosigkeit notwendig. Man muss die Arbeit zu den Menschen bringen und nicht die Menschen zur Arbeit und ins Wachstumschaos.

Dr. Roland Pauli, München